

Was tun mit dem Menschen?

Autor(en): **Schmuckli, Lisa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **77 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-341515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was tun mit dem Menschen?

Eine befremdende Gleichzeitigkeit beunruhigt mich: Es ist zum einen die Ausstellung «Körperwelten» in Basel, zum anderen eine kurze Notiz in der Tagespresse über ein neues Model und schliesslich die vom Kulturphilosophen Peter Sloterdijk ausgelöste Debatte rund um die Menschenformung. Es sind medienwirksame Happenings, die teils Empörung, teils Heuchelei, teils Faszination auslösen und zu wichtige Fragen aufwerfen, als dass man sie leichtfertig beiseite schieben dürfte – selbst wenn sie einen ratlos zurücklassen.

Lisa Schmuckli

Was tun mit dem Menschen? Soll man ihn – wie in «Körperwelten» – sezieren, nach dem Tod liebevoll pflegen, zerschneiden, fixieren, einbalsamieren und ausstellen, so dass nun diese höchst realen Toten von anderen bestaunt oder gar begafft werden können? Oder soll man den Menschen, hier konkret: das teuer bezahlte, oft auch launische Model, durch Webbie Tookay ablösen, das neuste Model der Modelagentur Elite aus New York? Webbie Tookay ist – gemäss ihrem Schöpfer John Casablancas eine intelligente Frau mit Humor und hoher Motivation – das erste virtuelle Top-Model der Welt, mit perfekten Bodymassen, ohne Diät- oder Drogenprobleme, an mehreren Shootings gleichzeitig einsetzbar und im Moment damit beschäftigt, zu ihren Kunden eine Beziehung aufzubauen. Oder soll man den Menschen mit allen möglichen technischen Mitteln verbessern, ihn

mittels Humangenetik krankheitsresistent und noch fleissiger, gescheiter, gewaltfreier, schöner machen und «Menschenformung» à la Sloterdijk betreiben?

Allen drei Happenings ist gemeinsam, dass sie den Menschen perfektionieren wollen. Die Frage: Was tun mit dem Menschen? wäre also leicht und schnell zu beantworten – nämlich: ihn perfektionieren – wäre das Ergebnis dieser Anstrengungen nicht potentiell die konkrete Abschaffung der realen Menschen. Zurück bleiben Leichen, wohlpräpariert, oder ebenso präparierte virtuelle Figuren. Der unvollständige, oft versehrte, oft mangelhafte Mensch droht hinter Leichen oder Kunstfiguren zu verschwinden.

Die Philosophie fragt seit ihren Ursprüngen nach dem Menschen, danach, was den Menschen im Innersten zusammenhält und bewegt. Die Kernfrage lautet also: Was ist der Mensch? In der Antike zeigte sich im schönen Körper auch ein wahrer Mensch, also war es nur folgerichtig, dass die Griechen der Antike, wollten sie ihrem idealen Menschenbild nahekommen, sich körperlich-geistig ertüchtigen und sich also formten. Auch zu Zeiten des Humanismus und der Aufklärung ging es um die Bildung des Menschen. Die Veredelung des Menschen bestand damals jedoch in der Aneignung von Wissen und Würde. Und heute? Heute steht wohl eine andere Menschenbildung im Vordergrund: weniger die intellektuelle Bildung als vielmehr die funktionale Ausbildung,

weniger die physisch-sinnliche Entwicklung als vielmehr das instrumentalisierte Bodyforming im Fitness-Club. In der aktuellen Debatte nannte Peter Sloterdijk diese physische und intellektuelle Selbstbildung «Menschenformung».

Die praktische Forschung der Biotechnologie beweist bereits im Alltag ihre Anstrengungen der Perfektionierung: Spätestens seit dem Klonschaf Dolly forschen Humangenetiker an der Möglichkeit, Gene, später auch den Menschen insgesamt, zu klonen. Der gläserne Mensch, vollständig durchschaubar und entcodiert, wird versprochen. Ein US-Biologenteam stellte Anfang September eine Labor-Maus vor, deren Intelligenz sie mit gentechnischer Hilfe aufgerüstet hatten. Bereits reifen aus Embryozellen Zweitorgane für Schwerstkranke heran. In den US-Staaten bieten medizinische Fakultäten «digitale Leichen» an, damit ihre StudentInnen das Sezieren praktisch üben können. Und in der Reproduktionstechnologie ist die Samenbank alltäglich geworden, die Frauen den perfektesten Vater nach Wahl für ihr erst noch zu machendes Kind bietet. Gerade die Reproduktionstechnologie demonstriert die alltägliche Auslese: Sie beginnt bei der Wahl des Spermas bis hin zum Fetozid, wo bei einer Mehrlingsschwangerschaft einzelne Föten oder bei einer Risikoschwangerschaft Föten mit einem defekten Gen wieder vernichtet werden. Bereits wird in Japan mit einer künstlichen Plastikwanne expe-

rimentiert, die die Gebärmutter künftig ersetzen soll. Und Gen-Design könnte die neue Waffe werden, mit der sich die Herrschenden und «Reichen ihr Erbgut so lange aufrüsten würden, bis sie sich mit den Armen nicht länger paaren wollten oder könnten» (Spiegel 39/1999, S. 304).

In diesem philosophischen und biotechnologischen gesellschaftlichen Kontext stellt Peter Sloterdijk die ernst zu nehmende Frage: «Was zähmt noch den Menschen, wenn der Humanismus als Schule der Menschenzähmung scheitert?» Erschreckend dann jedoch seine Antwort: Wenn die «Lektion» des Humanismus nicht mehr helfen kann, so muss man eben zur «Selektion» schreiten, also den «Anthropotechniker» einschalten, der die «Menschenproduktion» überwacht und «Regeln für den Menschenpark» aufstellt und deren Einhaltung wohl dann auch durchsetzt. Mit anderen Worten: Züchtung statt Bildung und Erziehung, Biologie statt Politik, Rasse statt Klasse.

Der Mensch sieht sich gerne als «homo sapiens»... Diese Vorstellung hat bereits Mani Matter vertont: «Was unterscheidet de Mönsch vom Schimpans, s'esch ned die glatti Huut, de fähland Schwanz ...», und sein Lied endet mit jenen philosophischen, höchst aktuellen Zeilen: «Ond wämmer gseht was höt dr Mönschheit droht, so gseht mer wörklich schwarz, ned nomme rot, und was mer no cha hoffe esch ellei, dass sie Hemmige hei ...»